

LZ vom 29.05.2011 Haydn - Die Jahreszeiten

Bardowick. Mit seinem Oratorium „Die Schöpfung“ hatte Joseph Haydn europaweit Erfolg. Also beschloss der Meister, um die günstige Stimmung auszunutzen, schnell noch ein ähnliches Werk zu veröffentlichen. Aber ach, zwei Jahre arbeitete der gesundheitlich angeschlagene Haydn, er kam mit dem Libretto nicht klar, das wieder Baron Gottfried van Swieten schrieb. Am 24. April 1801 endlich feierte das Oratorium „Die Jahreszeiten“ Premiere, es wurde zunächst ein Erfolg, aber kein Dauerbrenner. Heute hat sich das Werk neben der „Schöpfung“ etabliert. Im vollbesetzten Bardowicker Dom erinnerte die Städtische Cantorei Lüneburg unter der Leitung von Birgit Agge an den Charme und den Bilderreichtum der „Jahreszeiten“.

Eigentlich geht es hier nicht um ein Oratorium, sondern um einen Zyklus von Kantaten, die das Landleben im Wechsel der Jahreszeiten beschreiben. Außerdem dreht sich die Geschichte um Alltagsszenen, um die Arbeit der Hirten und um das Brennen der Mittagssonne (es gibt sogar eine „besoffene Fuge“), und nicht um dramatische Bibelthemen oder um Sagen der Mythologie der Antike. Deshalb wohl war das Publikum im 19. Jahrhundert irritiert. Solche Irritationen gibt es im 21. Jahrhundert nicht. Birgit Agge dirigierte einen Chor, der die Launen der Natur erfahrbar machte, dem Sturm ebenso eine Stimme gab wie den Landarbeitern, der die reiche Ernte preisen und die Sehnsucht des einsamen Wanderers im morgendlichen Winternebel schildern kann. Die mehr als zweistündigen „Jahreszeiten“ haben keine ausgeprägten Höhepunkte. Es geht nicht um das Schicksal des Christentums, sondern eher um Freud und Leid des Einzelnen, um die einfachen gottesfürchtigen Menschen im Niederösterreich des späten 18. Jahrhunderts, die zugleich im Einklang mit der Natur wie mit dem Herrn zu leben versuchten.

Umso wichtiger ist es, Stimmungen und Entwicklungen herauszuarbeiten, den Liedern und Rezitativen ihre eigene Dramaturgie zu geben. Das gelang der Städtischen Cantorei ausgezeichnet. Sie wurde unterstützt vom Orchester der Sinfonietta Lübeck, die der klaren Zeichengebung von Birgit Agge ebenso präzise folgte wie der gemischte Chor. Und natürlich waren es die Solisten, die Akzente setzten, ihre eigene Geschichte erzählten: Bassist Philipp Kaven in der Rolle des Pächters Simon, Sopranistin Heike Porstein als seine Tochter Hanna, Tenor Martin Hundelt als der junge Bauer Lukas.

So bleiben die Bardowicker „Jahreszeiten“ im lichtdurchfluteten Dom in bester Erinnerung, vom Publikum immer wieder mit Beifall und am Ende mit langem Applaus bedacht.